

Eine Wildkatzengeschichte

Die folgende Geschichte berichtet von einer wahren Begebenheit. Sie erzählt von einer märchenhaften Begegnung von Mensch und Wildkatze, von Zueinanderfinden und Wiederloslassen zum Wohl des Tieres.

Es war einmal...
...vor nunmehr einem Jahr in einem großen Wald im Saarland.

„Ach Schwesterchen“, maunzte das Brüderchen: „es ist schon so lange her, dass Mutter uns Beute mitgebracht hat! Ich bin so hungrig und durstig. Komm lass uns hinaus in die weite Welt gehen!“ „Oh mein Brüderchen, aber Mutter hat gesagt, wir sollen hier auf sie warten! Da draußen lauern viele Gefahren, und sie wird bestimmt bald zu uns zurückkehren. Bitte lass uns noch ein Weilchen hier in unserer sicheren



Baumhöhle abwarten.“ Doch die Zeit verging, ohne dass die geliebte Mutter zu ihren hungrigen Kindern heimkehrte. Getrieben von Sorge um die Mutter und einem knurrenden Magen erwachten die Geschwister Venus und Mars, als der Mond bereits hoch am Firmament stand. Im Schutz der Nacht kletterten sie vorsichtig aus ihrer Baumhöhle und machten sich gemeinsam auf den Weg in eine ungewisse Zukunft.

Wie lange sie umherstreiften ist unbekannt. Die kleinen, etwa 10 wöchigen Wildkatzenkittens erreichten irgendwann bei Tagesanbruch eine Landstraße in der Nähe von Losheim. Dort wurden sie von einem Autofahrer gesehen, und er beschloss, die kleinen Katzen mitzunehmen. Doch schon bald stellte sich heraus, dass es sich bei den beiden Neuankömmlingen nicht um „normale“ Katzenbabys handeln konnte. Anstatt sich gerne streicheln und auf den Arm nehmen zu lassen, fauchten, knurrten und spuckten die

zitternden kleinen Wesen, wenn ihnen ihre neue „Familie“ zu nah kam. Also recherchierten die Menschen im Internet und fanden heraus, dass die kleinen Fellknäuel wohl Wildkatzenkinder sein könnten und meldeten sich beim BUND. Schließlich klingelte auch mein Telefon, und es ergab sich nach Absprache mit dem zuständigen Umweltministerium im Saarland, dass ich die Rolle der „Stiefmutter“ übernahm. Wir beschlossen, dass die wilden Geschwister von mir auf ihre Auswilderung im Frühjahr vorbereitet werden sollten. Eine wildkatzengerechte Kinderstube wurde hergerichtet, und die quietschfidelen Wildkatzensbabys bereicherten unser Leben für etwa ein halbes Jahr. Mit Stolz und Bewunderung konnten wir ihre Fortschritte beim Spielen, Klettern und Toben mittels einer Infrarot-Kamera beobachten – und so wurde „Kitten-TV“ zum spannendsten Sender rund um die Uhr. Sie eroberten schnell unser Herz, und es war sehr eindrucksvoll zu sehen, wie liebevoll die beiden



miteinander umgingen und mit welcher Vorsicht sie sich uns gegenüber verhielten, wenn wir sie fütterten oder mit ihnen spielten. Der mutige, vorwitzige Mars und die schöne, scheue Venus. Zwei die zueinander gehören, sich Kraft und Liebe gegeben haben und uns eindrucksvoll gelehrt haben, dass Wildtiere einen starken Willen und Charakter haben.

Im Frühjahr war es dann soweit. Venus und Mars waren groß und stark genug, um ihren Weg in die Freiheit anzutreten. Zunächst brachten wir sie in ein Auswilderungsgehege bei dem renommierten Wildkatzenexperten Manfred Trinzen, bevor sie wieder in die alte Heimat zurückkehren konnten. Im Saarland bauten wir mit Hilfe des engagierten Forstingenieurs Tino Hans (SaarForst) das mobile Wildkatzengehege des BUND auf, damit Venus und Mars sich langsam an die neuen-alten Gegebenheiten im Naturpark gewöhnen konnten. Nach etwa zwei Wochen wurde die Gehegetür geöffnet.

„Ach Schwesterchen“, maunzte das Brüderchen „komm lass und hinaus in die weite Welt gehen! Endlich soweit laufen wie uns unsere Beine tragen ohne Begrenzung!“ „Oh mein Brüderchen“, antwortete das Schwesterchen: „Nicht schon wieder! Ich habe hier eine Höhle, meine Beute. Ich habe Angst vor Deiner Abenteuerlust! Geh Du schon einmal vor. Ich bleibe lieber hier und warte auf Dich.“ Und Mars sprang zur Tür hinaus. Nach zwei Tagen kehrte er zu seinem Schwesterchen zurück und erzählte ihr von großen Wiesen mit vielen leckeren Mäusen und von schönen sonnigen Plätzen, die einem so herrlich das Fell wärmen. Eine kuschelige Baumhöhle hatte er auch bereits gefunden. So begab es sich, dass auch Venus das Gehege verließ.

Endlich begann für beide das Leben, für das sie geboren wurden – ein Leben in der Freiheit. Ein Leben in der Natur. Fernab von Menschen.

Dipl.-Biologin Sylvia Mentzel ...

... fertigte eine Diplomarbeit zum Thema „Raumnutzung eines Wildkatzenkuders (*Felis silvestris silvestris*) im Weinbergsgebiet zwischen Pfälzerwald und Rheinebene“ und arbeitet seit 2010 für die BUND-Kreisgruppe Südpfalz im Projekt „Rettungsnetz Wildkatze“.



Finger weg von Wildkatzenkindern!



Foto aus Tierheim: Barbara Cornetz

Die Geschichte von Venus und Mars hat sich wirklich so abgespielt. Das Wildkatzenpärchen hatte Glück, in gute und kompetente Hände zu gelangen. Ähnliche Geschichten ereignen sich auch im Saarland in nahezu jedem Jahr. Die Zahl der mitgenommenen Katzen steigt an. Doch oft enden ihre Geschichten leider ganz anders.

Immer wieder werden kleine Katzen im Wald angetroffen. Sie scheinen von der Mutter verlassen zu sein zu sein. Ohne Schutz können sie nicht überleben. Zu viele Gefahren drohen, und Mäuse fangen können sie auch noch nicht. Daher nehmen gut meinende Spaziergänger die Tiere mit nach Hause und versuchen, sie aufzuziehen. Recht schnell ist zu bemerken: Die Kleinen werden nicht zahm. Sie fauchen, kratzen, spucken und beißen. Sie sind sehr ängstlich und wirken aggressiv. Sie sind wirklich keine „Stubentiger“. Sie werden nie zu einem Haustier. Sie brauchen die Freiheit.

Wildkatzen sind oft schwierig von Hauskatzen zu unterscheiden. Wenn das im Wald beobachtete Tier aber grau und das Fell mit zarten Streifen versehen ist, einen geringelten Schwanz und eine rosa Nase besitzt, die Brust aufgeheilt ist, dann besteht der dringende Verdacht, es handelt sich um eine Wildkatze.

Nun könnte man sagen, man füttert die Tiere ein halbes Jahr. Dann sind sie erwachsen und können wieder freigelassen werden. So einfach ist es aber nicht. Die erfolgreiche Auswilderung ist eine schwierige Angelegenheit, die nur Experten gelingt.

Dabei ist es nur in den seltensten Fällen notwendig, die Kätzchen mitzunehmen. Fast immer ist die Mutter in der Nähe und beobachtet, wie ihr die Kinder genommen werden.

Daher: Lassen Sie alle Katzen, die aussehen wie eine Wildkatze, im Wald. Fassen Sie sie nicht an, nehmen Sie sie nicht mit – auch wenn es schwer fällt!

Martin Lillig